

Michael Hirsch: Einige Versuche mit der Wirklichkeit (2013) für 2 Akkordeons, 2 Darsteller, Zuspierungen und Straßenbahn

Den äußeren Rahmen dieses musiktheatralen Events bildet die Fahrt mit der Straßenbahn vom Hackeschen Markt in Berlin nach Berlin Hellersdorf zur zwölften Ausgabe des Festivals "Pyramidale". Das Innere der Straßenbahn wurde ausgestattet mit zwölf über die Bahn verteilte Lautsprecher, die die Zuspierung für jeden Hörer unabhängig vom Ort seines Sitzplatzes hörbar machen, während die beiden unverstärkten Akkordeons auf die beiden Bahnhälften aufgeteilt werden, und damit von verschiedenen Plätzen in unterschiedlicher Präsenz wahrgenommen werden.

Die Fahrt mit der Straßenbahn hat zwei Ebenen, eine konkrete und eine metaphorische. Die konkrete Fahrt ist was sie ist. Sie ist ein reales Stück musique concrète, das mit der komponierten musique concrète von der Zuspierung interagiert.

Die metaphorische Ebene wird durch das geliefert, was von dieser Zuspierung kommt: Die Fahrt wird zur gedanklichen Reise - ein Gedankenstrom wie ein Schlaf mit diversen Traumsequenzen. Die Straßenbahn erscheint so gewissermaßen wie die Schädeldecke eines imaginierten denkenden und wahrnehmenden Subjektes.

Die außermusikalische Wirklichkeit, die auf der konkreten Ebene erlebt wird - die Fahrt, die anderen Passagiere, das schon dunkle abendliche Berlin, das an einem vorbeizieht, die Spiegelungen des Zuginneren an den Fensterscheiben usw. - wird gefärbt und verfärbt durch die Musik der Zuspierung, in die sich auch die 25 Fragmente der beiden Akkordeons als Klangobjekte einfügen. Die Realität ist damit in der Lage sich zu verwandeln, wie auch die komponierten Klänge sich verwandeln. Die Musik legt einen Schleier über die Realität, wie auch die Realität einen Schleier über die Musik legt, etwa indem die Fahrgeräusche der Bahn teilweise die komponierte Musik überlagern. Im glücklichsten Fall können sie verschmelzen, ansonsten koexistieren sie als gegenseitige Irritationen.

Die Sprachebene auf der Zuspierung exponiert Worte als Klangobjekte ohne Syntax, die als Einzelworte, Wortketten oder Wortknäuel eine Reise von A bis Z (mit allerlei Irrungen und Umwegen) antreten. Sie können durch ihre teils zufälligen, teils unbewussten und teils bewussten Kombinationen unerwartete Assoziationsfelder bereitstellen.

Die beiden Darsteller sind ein Bindeglied zwischen den Ebenen. Sie spielen kein Theater, sondern liefern diverse marginale, konkrete, absurde oder poetische Irritationen, und können zur Projektionsfläche für den Zuhörer werden. Diese szenisch-performative Ebene wurde nicht durch Regie erarbeitet, sondern wurde von den beiden Darstellern gemeinsam entwickelt und wird noch während der Aufführung weiterentwickelt ...

(Michael Hirsch)